



Thurgauische  
Kunstgesellschaft

# ES IST DA. ABER NICHT IMMER.

**Zwanzig Fragen an Almira Medaric**

gestellt von Jeremias Heppeler



ES IST DA.  
ABER NICHT  
IMMER.

Zwanzig Fragen an Almira Medaric  
gestellt von Jeremias Heppeler



Im Kanton Thurgau tummeln sich viele Künstlerinnen und Künstler. Alteingesessene. Neu nachgewachsene Talente. Und vergeudete. Suchende. Gefundene. Erfolgreiche. Verborgene. Das Projekt «**KUNST***persönlich*» der Thurgauischen Kunstgesellschaft will die gegenwärtige Corona-Krise nutzen, um den Fokus zu verschieben. Auf eben jene Künstler des Kantons. Zu diesem Zweck wurde ein Fragenkatalog erstellt, der in unveränderter Form jedem Künstler gestellt wird. Der jeden gleich und gleichberechtigt behandelt.

Die unsichtbare Grenze zwischen Kunst und Design ist eine der merkwürdigsten und einschneidendsten in der weiten Welt der Definitionen. Und klar, Kunst muss keinen Zweck erfüllen, Design meistens schon. Doch damit ist es nicht getan: Die einen sehen per se gar keinen Unterschied zwischen den beiden Feldern, die anderen rufen immer dann den Tod der Kunst aus, wenn er ins Design abrutscht. Die mittlerweile in Frauenfeld lebende Künstlerin **ALMIRA MEDARIC** bewegt sich leichtfüssig in diesem hoch brisanten Feld und wurde auch deshalb folgerichtig 2017 mit dem Adolf-Dietrich-Förderpreis der Thurgauischen Kunstgesellschaft ausgezeichnet. In der entsprechenden Bekanntgabe hiess es damals: «Medarics Arbeiten lösen Formen aus Objekten heraus, die von Menschen in ihrer Alltagswelt genutzt werden.» Und ja, mit bemerkenswerter Klarheit und handwerklicher Präzision scheint die in Bosnien-Herzegowina geborene Künstlerin im Alltag auf Spurensuche zu gehen. Nach Mustern. Und Formen. Nach im Alltag verwinkelter und verwachsener Geometrie. Und dort setzt sie dann an, wie von Chirurgenhand wird die Form, die meist auch eine Aufgabe erfüllt, von dieser abgelöst, herausgetrennt und über- setzt – in grosse Skulpturen aus Holz, die gleichzeitig irgendwie auch

Gemälde sind. Zweieinhalbdimensional, wenn man so will, aber nie nur ein Zwischending, sondern viel eher eine konkrete Doppelung, die uns hier (in der vermeintlichen Abstraktion) vor Augen führt, wie viele Formen und Formate die Welt um uns herum bietet. Und wahrscheinlich ist das die entscheidende Stärke im Schaffen von Almira Medaric: Im Versuchsfeld der Kunst, diesem komplexen und manchmal unnötig komplizierten Schaukasten, gelingt es ihr, eine Klarheit zu schaffen, die unser eigenes Sehvermögen schärft. Auf formaler Ebene verschwimmen dabei Alltagsgegenstände wie Regale, Stühle, Raumtrenner und Tapeten mit einer ungefilterten Liebe zur reinen Geometrie. Geometrie, die der Mathematik längst entkommen ist, die sich eigene Regeln aufgebaut hat, die wuselt und brechen darf. Die Verweise sind klar. Wir denken an Frank Stella, an Sol LeWitt, vielleicht auch an Andy Warhol oder Wes Anderson. Sie alle vereint, dass die zunächst offensichtliche Klarheit sich ruckzuck als falsche Fährte entpuppt, in welcher sich (und hier verformt sich alles Design allerspätestens zu Kunst) immer hinterlegte Denksysteme offenbaren. Der Zufall, zuvorderst. Eine System- und Ordnungskritik daneben. Die Angst vorm schnöden Alltag zuletzt. Und in der finalen Vermengung dieser Gedanken passiert etwas Merkwürdiges: Almira Medaric, diese so konsequent analog arbeitende Künstlerin, verschiebt sich auch ästhetisch ins Utopische, in die Science-Fiction. Denn blicken wir losgelöst von allen Materialfragen auf die blossen Formen, die uns Medaric anbietet, so könnten die durchaus in Filmsets von «2001 – A Space Odyssey» oder «Star Wars» passen - ihre Superheldenserie referierte direkt auf die Einzüge von Comic-Helden und welche Identität diese in unserer Welt eingenommen haben. Und auch das unterscheidet Design von Kunst: Der unzensierte, lustvolle Blick in die Zukunft, in Parallelwelten, die keine Grenzen kennen, ausser (und jetzt wirds kitschig) die der Fantasie. Sie sehen schon: Almira Medarics Werk offenbart zahlreiche Falltüren und doppelte Böden. Grund genug, sie durch unseren zwanzig Fragen starken Fragebogen zu lotsen.

# ES IST DA. ABER NICHT IMMER.

**Zwanzig Fragen an Almira Medaric**  
gestellt von Jeremias Heppeler



## ■ 1 WARUM MACHEN SIE KUNST?

Ja also, als ich die Frage gesehen habe, habe ich gesagt: Hm, das geht ja gleich schwierig los. Ich glaube, ich finde es vor allem spannend, mich mit Kunst auseinanderzusetzen, aber auch Themen aus der Gesellschaft und auch aus anderen Kulturen mit einzubeziehen. Ausserdem tut es mir selbst gut, etwas handwerklich zu schaffen.

## ■ 2 WAS IST IHRE ERSTE ERINNERUNG AN EIN KÜNSTLERISCHES WERK?

Das erste Werk, an das ich mich ziemlich genau erinnern kann, war ein Gemälde von meiner Tante, das sie ausgestellt hatte.

## ■ 3 WAS FASZINIERT SIE AN IHRER ARBEIT?

Immer wieder ein Thema behandeln zu können, aber auch, dass zum Teil Menschen genau erkennen, was ich sagen wollte - zum Teil auch etwas Zusätzliches. Ich mag auch, dass ein wenig Humor mit reinkommen kann.

## **KURZE NACHFRAGE:** WIEVIEL DISKURS IST IHREN WERKEN HINTERLEGT?

Also es steckt eigentlich immer eine Geschichte hinter meinen Werken. Die ist vielleicht manchmal etwas plakativer, aber ein Diskurs ist immer da. Mal politischer, mal weniger.

## ■ 4 WOVOR HABEN SIE ANGST?

Ich glaube meine grösste Angst wäre, keine Kunst mehr machen zu können. Weil es physisch nicht gehen würde. Oder wenn die Politik weiter die Kultur büsst und es dadurch nicht mehr möglich ist.

## ■ 5 BESCHREIBEN SIE IHR WERK MIT DREI WÖRTERN?

Geometrie. Holz. Symbole.

## **KURZE NACHFRAGE:** WAR DIE LIEBE FÜR DIE GEOMETRIE EIGENTLICH SCHON IMMER DA?

Sie war anfangs nicht so stark, aber es ist dann einfach immer mehr geworden. Als ich kleiner war, da hab ich immer gern gezeichnet, aber eher figurativ. Das hat sich dann in den Teenager-Jahren entwickelt und wurde dann immer abstrakter. Es war dann vor allem im Bachelorstudium, dass ich gemerkt hab: Das interessiert mich und damit will ich arbeiten.

## ■ 6 WIE VERLIEF IHRE KÜNSTLERLAUFBAHN?

Es hat mit meinem Kunststudium begonnen und während meinem Bachelorstudium hatte ich auch meine erste Ausstellung. Und sobald ich in der Deutschschweiz war, in Basel, da wurde es immer mehr und mittlerweile gibt es eine Regelmässigkeit, dass ich immer wieder neue Dinge angehen kann.

## ■ 7 PROZESS ODER PRODUKT?

Ich kann da nicht ein Entweder-oder geben, der Prozess dauert bei mir recht lange, bis ich weiss, wie es aussehen soll. Und ich muss die Masse und die Farben einfach auch schon im Voraus festlegen, da ist eigentlich alles ziemlich klar. Aber das Produkt bleibt trotzdem wichtig, weil da sind alle meine Gedanken eigentlich drin.

## **KURZE NACHFRAGE:** IHRE ARBEITEN KOKET- TIEREN JA AUCH IMMER MIT DESIGN - IST DAS EINE BEWUSSTE ENTSCHEIDUNG?

Ja, dies ist bewusst so. Es ist eine Inspirationsquelle, so wie auch Mode, Architektur und Grafikdesign. Ich versuche einerseits die Grenzen zwischen Malerei und Skulptur, andererseits zwischen Kunst und Design zu verwischen. Durch diese Inspiration kommt auch der menschliche Körper ins Spiel, welcher Ausgangspunkt für die Proportionen meiner Werke ist.

## ■ 8 WELCHES VERHÄLTNIS HABEN SIE ZUR KULTURFÖRDERUNG?

Eigentlich ein Gutes. Es ist tatsächlich sehr wichtig und ich bin mir auch bewusst, dass ich einige Projekte und Werke ohne Kunstförderung nicht hätte machen können. Ich mache immer wieder Gesuche. Jeder Künstler braucht das.

# ES IST DA. ABER NICHT IMMER.

**Zwanzig Fragen an Almira Medaric**  
gestellt von Jeremias Heppeler



## ■ 9 WAS LIESSE SICH VERBESSERN?

Ein grosses Thema für mich ist, dass ich glaube, dass es einfach mehr Aufmerksamkeit für Künstlerhonorare bräuchte. Weil im Endeffekt auch in grossen Häusern alle bezahlt werden - aber nicht die Künstler. Und auch bei regionalen Ausstellungen müsste dem mehr Beachtung geschenkt werden.

## ■ 10 WELCHES VERHÄLTNIS HABEN SIE ZUM KUNSTMARKT?

Ich kenne mich da nicht so gut aus, ich habe nicht das Gefühl, dass ich wirklich im Kunstmarkt drin bin, dafür verkaufe ich zu wenig. Trotzdem glaube ich, dass es wichtig ist, dass er da ist. Ab und zu bin ich trotzdem kritisch, weil ich mich frage, wenn ich einige Künstler sehe, ob ihre Arbeiten nicht zu sehr vom Markt bestimmt werden und sich dadurch zum Kommerziellen hin verändern. Dass da Tiefe verloren geht. Eine Künstlerin, die sehr gut im Markt verankert ist, hat mir mal gesagt: Geniess es, solange du keinen Galeristen hast.

## ■ 11 WAS WAR IHR GRÖSSTER RÜCKSCHLAG?

Ich weiss nicht, ob ich schon einen richtig grossen Rückschlag hatte. Klar, jede Absage ist ein kleiner Rückschlag. Das gibt es immer wieder. Besonders war vielleicht die Absage einer Residency in der Toskana, da gab es ein Bewerbungsgespräch über

Skype und im Nachhinein habe ich mich sehr geärgert, dass ich nicht einfach mehr geplappert hatte.

## ■ 12 WÜRDEN SIE DENSELBEWEG NOCHMALS EINSCHLAGEN?

Also grundsätzlich ja. Ich bin relativ zufrieden damit, wo ich jetzt bin. Und bin auch relativ zufrieden damit, wie es läuft. Ich glaube aus bestimmten Erfahrungen muss man einfach lernen und hätte ich es nie gelernt, vielleicht wäre mir das Wissen für immer verborgen geblieben.

## ■ 13 DIE ARBEIT AN WELCHEM WERK WAR FÜR SIE AM INTENSIVSTEN?

Wenn es eine Arbeit sein soll, dann war es sicher die Arbeit «Plus/Minus», das ist eine sehr grosse Arbeit, bei der ich mit Steckverbindungen gearbeitet habe im Holz und da hat es technisch echt viel gebraucht. Alleine das Modell. Und dann beim ersten Mal im Prozess zu scheitern und zu realisieren: Ah, so muss ich es machen. Die Arbeit spielt mit Raum, Grenzen und Leere. Die Muster sind vorgefundenen, abgrenzenden Gitterstrukturen, also Gartenzäunen entnommen. In der Arbeit werden somit Grenzen thematisiert und das Bedürfnis von Menschen sich zu schützen. Andererseits wird diese Funktion von Paravent und Schutz diesem Werk entnommen, da man durch das Werk schauen kann und nichts verborgen bleibt.

## KURZE NACHFRAGE: WIE LANGE ARBEITEN SIE HEUTE AN EINEM BILD?

Oh, das ist sehr unterschiedlich. Es gibt Arbeiten, die ich einfach schon sehr lange im Kopf habe, für die ich vielleicht schon eine Skizze habe und die ich dann irgendwann angehe. Weil es einfach grad im Moment passt. Also wenn ich ungefähr sagen müsste, würde ich wohl zwei, drei Monate sagen, in denen es machbar ist, vom ersten Entwurf bis hin zur tatsächlichen Ausführung.

## ■ 14 HABEN SIE VORBILDER?

Besonders Sol LeWitt. Wie er mit geometrischen Formen und Farben umgegangen ist, das macht ihn zu einem meiner Lieblingskünstler. Und Frank Stella hab ich viel angeschaut und da hat es einen Klick gegeben, bei mir im Studium.

## ■ 15 MIT WELCHER GEFÜHLSLAGE BLICKEN SIE AUF DIE DIGITALISIERUNG?

Ich glaube es ist da. Und es bietet viele Möglichkeiten zum Arbeiten. Und auch wenn ich grösstenteils analog arbeite, so mache ich doch viele Skizzen digital. Und ich glaube, es bietet sich an, damit zu arbeiten. Und es bietet allgemein neue Möglichkeiten für die Kunst. Ich poste schon auch viele Sachen auf Social Media, auch im Prozess, aber ich nutze es nicht so stark wie andere. Aber ich finde es cool, Ausstellungsansichten zu bieten für Leute, die nicht

ES IST DA.  
ABER NICHT  
IMMER.

**Zwanzig Fragen an Almira Medaric**  
gestellt von Jeremias Heppeler



da sein konnten oder einfach, um damit Lust zu machen. Also für mich ist es interessant zu sehen, was andere, die vielleicht nicht so nah sind, aktuell machen.

■ **16**  
**GIBT ES GRENZEN FÜR DIE KUNST?**

Theoretisch nein, technisch, hm ja, die kann es geben. Und auch finanziell.

■ **17**  
**WAS RATEN SIE JUNGEN KÜNSTLERINNEN  
UND KÜNSTLERN?**

Was ich sagen würde: Wenn man ein Studium macht, dann sollte man den Austausch schätzen, der da möglich ist. Und diese Kontakte auch später pflegen und trotzdem realistisch einschätzen, dass das gar nicht so einfach ist. Und man muss sich darauf vorbereiten, dass Dozenten und Professoren später nicht mehr da sind, so dass man auch andere Leute hat für den Austausch. Weil ich glaube, das Austauschen ist das Wichtigste, um überhaupt weiterzukommen.

■ **18**  
**MÖGLICHT WEIT WEG ODER MÖGLICHT  
NAH DRAN?**

Möglichst nah dran!

■ **19**  
**WELCHE ROLLE SPIELT HEIMAT FÜR  
IHR WERK?**

Auf der einen Seite spielt es eine Rolle, weil ich mich auch von meiner Umgebung inspiriere. Heimat per se, aber nicht ganz. Obwohl ich letzters auch eine Serie von Fotos gemacht habe, sie hiess «Krizevi», und die war von der Heimat meiner Eltern inspiriert. Es ist da. Aber nicht immer.

■ **20**  
**KANN KUNST DIE WELT VERÄNDERN?**

Ich glaube, sie tut es. Ich glaube, sie hat es immer gemacht. Und sie macht es immer noch. Auch wenn es nicht direkt so grosse Änderungen sind. Aber wenn man Teil davon ist und es sehen darf, dann merkt man, dass sie viel Gutes tut. Auch persönlich.

**ZUM ABSCHLUSS: WIE GEHEN SIE MIT DER  
GEGENWÄRTIGEN KRISE UM?**

Es ist natürlich schade und ich hätte jetzt auch eine Einzelausstellung gehabt. Aber ich hatte es eigentlich erwartet, dass es nicht stattfinden wird und konnte mich somit schnell damit abfinden. Es ist okay. Es ist, ja, ich mache für mich eher weniger als geplant, aber dafür habe ich sonst genug zu tun. Und es lässt mir ein bisschen mehr Zeit um umzudenken und trotzdem gewisse Werke anzugehen.

→ **INFO**

Almira Medaric wurde 1992 im heutigen Bosnien-Herzegowina geboren. 2013 schloss sie ihr Bachelor Studium an der Ecole Cantonale d'Art et de Design Lausanne ab, 2015 folgte das Masterstudium am Institut Kunst der Hochschule für Gestaltung und Kunst. 2017 wurde sie mit dem Adolf Dietrich Förderpreis ausgezeichnet, daran anknüpfend setzte sie das Ausstellungsprojekt «ZigZag» im Kunstraum Kreuzlingen um. Neben zahlreichen Projekten und Gruppenausstellungen im In- und Ausland setzte Medaric 2016 mit «When Lines Become Object» in Bern und 2019 mit «Space Out» in Payerne Einzelausstellungen um. Darüber hinaus arbeitet die Künstlerin als Co-Leiterin der Programmgruppe im Shed Frauenfeld.

**WEBSEITE**

Einen detaillierten Einblick in ihr Werk finden Sie auf:  
→ [www.almiramedaric.com](http://www.almiramedaric.com)